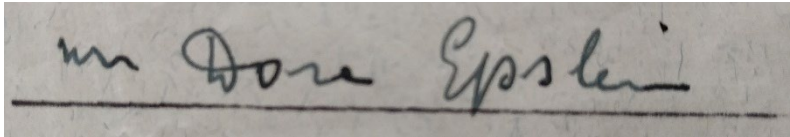


## Dora Epstein – ein jüdisches Schicksal



**Aus den Millionen Leidensgeschichten von Jüdinnen und Juden treten manchmal einzelne hervor – wie die der jüdischen Apothekerin Dora Epstein, die einige Jahre in Pregarten lebte.**

**Dora** (laut Geburtsmatrikel der Israelitischen Matrikenführung „**Dorothea Mina**“) **Epstein** wurde am 6. November 1894 in Bialy Kamien in der Nähe des damals galizischen Lemberg geboren. Ihre Mutter war Pharmazeutin, der Vater Schulleiter. Sie studierte nach dem Ersten Weltkrieg in Wien Pharmazie und wohnte zu dieser Zeit bei Verwandten im 16. Bezirk. Über Umwege lernte sie dort Rosa Homolka kennen, die spätere Frau des Pregartner Apothekers Karl Knechtl. Die beiden Frauen verband bald eine enge Freundschaft.

Die erste Arbeitsstelle nach dem Abschluss des Studiums hatte Dora Epstein in Bad Aussee in der Apotheke des Arthur Mlady „Zum goldenen Adler“. Dora war als Apothekerin sehr beliebt und hochgeschätzt. Sie hatte sich gut in die Gemeinde eingelebt und unterstützte sämtliche Vereine im Ort. Es heißt, sie „*half bei Mensch und Vieh*“.

Sie wohnte im Josefinum der Kreuzschwestern und fühlte sich so sehr zum katholischen Glauben hingezogen, dass sie konvertierte und am 2. April 1929 getauft wurde. Die Chronik der Kreuzschwestern berichtet – allerdings ohne Namensnennung: „*Eine erhebende Feier erlebten wir am Osterdienstag in unserer trauten Hauskapelle. Es war die hl. Taufe und erste heilige Kommunion von einem jüdischen Fräulein.*“

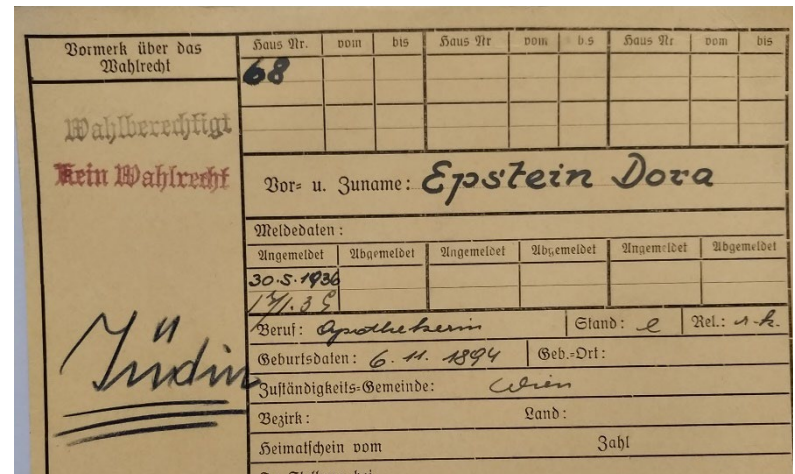
Auch in den Geburtsmatriken von Bialy Kamien findet sich eine entsprechende Ergänzung der Eintragung.

Nach dem Tod des Apothekers Arthur Mlady hätte sie das Geschäft erben sollen. Um Streitigkeiten mit der Familie aus dem Weg zu gehen, zog sie jedoch aus Bad Aussee weg. In der Folgezeit fand sie Anstellungen in verschiedenen Apotheken im Salzkammergut.

### Die Zeit in Pregarten

1912 hatte der Apotheker Karl Knechtl die seit 1875 im Markt Pregarten bestehende Apotheke gekauft. Sie ist seitdem unverändert im Besitz dieser Familie, mittlerweile in der fünften Generation, wobei auch der Vorname Karl immer wieder weitergegeben wurde. Schon vor dem Tod des „ersten“ Knechtl im Jahr 1923 hatten Pächter die Geschäfte geführt und

dies blieb so bis zum Jahr 1936. Zu dieser Zeit hatte Karl Knechtl (2) sein Pharmaziestudium noch nicht vollendet. Er hatte inzwischen Rosa Homolka, die Freundin Doras aus der Wiener Zeit, geheiratet. Da er aber noch nicht berechtigt war, die Apotheke zu führen, trat Dora Epstein 1936 als Ertragsteilhaberin ein.



Vorname über das Wahlrecht	Haus Nr.	vom	bis	Haus Nr.	vom	bis	Haus Nr.	vom	bis
Wahlberechtigt Kein Wahlrecht	68								
Vor- u. Zuname: <b>Epstein Dora</b>									
Meldearten:									
Angemeldet	Abgemeldet	Angemeldet	Abgemeldet	Angemeldet	Abgemeldet				
30.5.1936									
Beruf: <b>Apothekerin</b> Stand: <b>E</b> Rel.: <b>A.K.</b>									
Geburtsdaten: <b>6. 11. 1894</b> Geb.-Ort:									
Zuständigkeits-Gemeinde: <b>Wien</b>									
Bezirk: Land:									
Heimatschein vom: Zahl:									
St.-Stamm: bei									

Dora Epstein war seit 30.5.1936 im Haus Pregarten 68 gemeldet. Die Vermerke „Jüdin“ und „kein Wahlrecht“ wurden im Jahr 1938 ergänzt.

Stadtarchiv Pregarten, Sammlung Meldekarteien

Sie war – wie auch in Bad Aussee – wegen ihrer liebenswürdigen Art und fachlichen Kompetenz sehr beliebt. Frau Gertrude Klinger ist eine der letzten Personen in Pregarten, die Dora Epstein noch persönlich gekannt haben. Sie bestätigt, dass es kaum jemals eine bessere Apothekerin in Pregarten gegeben hat.

Dann kam das Jahr 1938 und der Nationalsozialismus auch nach Pregarten. Eines Sonntags wurde Dora Epstein bei einem ihrer regelmäßigen Messbesuche in der Kirche von Pregarten am Kirchentor vom Mann der Wäscherin tätlich angegriffen und bedroht. Würde sie sich noch einmal in der Kirche sehen lassen, würde Entsetzliches passieren.

Im Februar 1938 wurde Dora Epstein Taufpatin des dritten Sohnes des Ehepaars Karl und Rosa Knechtl. Somit ergab sich die merkwürdige Konstellation, dass eine zum katholischen Glauben übergetretene Jüdin Patin bei einer evangelischen Taufe war, denn die Familie Knechtl war seit jeher evangelisch.

### Der Wunsch, in ein Kloster einzutreten

Die Familie Knechtl hatte im tschechischen Vysebrod Verwandte, die Rosa Knechtl und Dora Epstein öfter besuchten. Bei dieser Gelegenheit wurde Dora auf das Kloster der Barmherzigen Schwestern des hl. Vinzenz von Paul aufmerksam. Sie wollte gerne in dieses Kloster eintreten.

Nach dem Münchner Abkommen vom 29. September 1938 war das deutsch besiedelte Südböhmen dem Reichsgau Oberdonau eingegliedert worden, daher gehörte das Kloster nunmehr zur Diözese Linz.

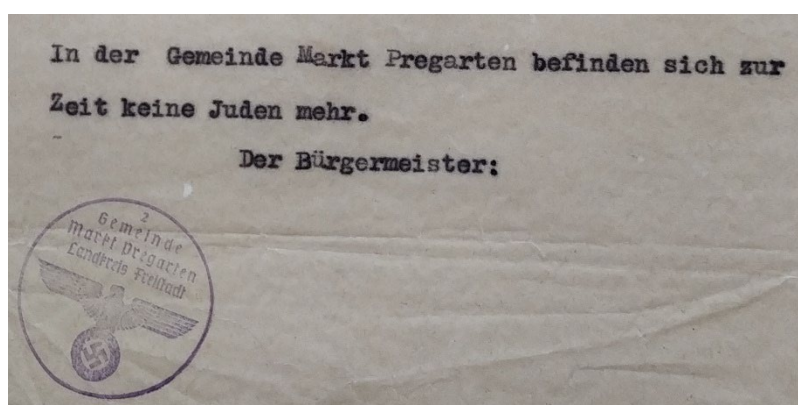
So machten sich Dora Epstein und Rosa Knechtl zum Bischof nach Linz auf, um die Erlaubnis zum Kloster-eintritt zu erbitten. Sie wurden aber nicht vorgelassen und schließlich wurde ihnen ausgerichtet, dass der Bischof nichts für sie tun könne. Allerdings waren zu dieser Zeit Neueintritte in Klöstern schon verboten.

### Die Vertreibung aus Pregarten

Einige Zeit nach dem oben geschilderten Vorfall mit dem Mann der Wäscherin tauchten, ebenfalls an einem Sonntag-Vormittag, die Burschen der nahe gelegenen Fleischerei mit einem Transparent vor der Apotheke auf, auf dem zu lesen war:

## JUDENGESCHÄFT

Inzwischen wurde durch die „Achte Verordnung zum Reichsbürgergesetz“ vom 17. Jänner 1939, den jüdischen Zahnärzt\*innen, Tierärzt\*innen und Apotheker\*innen, zum 31.1.1939 die Approbation entzogen. Später im Jänner 1939 durften Juden auch keine Betriebsführer mehr sein. All das zusammen bedeutete das Ende der beruflichen Existenz von Dora Epstein. Im Archiv über das „Apothekenwesen in Oberdonau“ findet sich folgender Eintrag: „Sanitätsverwaltung Oberdonau, Abteilung G 13 habe eingegriffen.“ Steht dies im Zusammenhang mit einem Augenzeugenbericht? Eines Tages kam der Gemeindearzt von Pregarten in die Apotheke gestürmt, zerrte Dora Epstein an den Haaren aus der Apotheke und stieß sie auf einen, auf der Straße wartenden LKW, der sofort anfuhr. Ab da waren die Spuren von Dora Epstein in Pregarten verwischt. Wann genau Dora Epstein aus Pregarten – sicher unfreiwillig – abgereist ist, lässt sich derzeit nicht genau feststellen. Das Datum ist auf der Meldekartei nicht eindeutig lesbar.



Im Stadtarchiv Pregarten befindet sich ein Schreiben des Bürgermeisters an den Landrat Freistadt vom 4. Juli 1939 mit der Meldung, dass Pregarten „judenfrei“ sei. Andererseits finden sich im Protokollbuch der Gendarmerie Pregarten Einträge vom 23. und 26. Oktober 1939, wonach „die Jüdin Sahra Epstein angezeigt“ worden war. Beide Male wird dies im Zusammenhang damit berichtet, dass der Hund des Apothekers Knechtl (zum wiederholten Mal) Personen angefallen und gebissen hatte. Im

„Stimmungsbericht des Landrates in Freistadt an die Gestapo Linz, 30.11.1938“ (OÖLA., BH. Freistadt, PräsS) heißt es, dass „die einzige im hiesigen Verwaltungsbezirk ansässige Jüdin, Dora Eppstein (sic!) aus Pregarten, am 27.11.1938 das Gebiet von Oberdonau verlassen hat.“

### Die Rückkehr nach Wien

Dora Epstein kam wieder nach Wien. Rosa Knechtl stellte ihrer Freundin zunächst ein Zimmer ihrer Wohnung in der Thaliastraße zur Verfügung. Rosa, eine bildhübsche Frau, die sich als Mannequin betätigte, sollte dann mit einigem Gepäck zu einer „Modenvorführung“ nach Paris fahren und bot Dora an, sie dorthin zu begleiten. Dora wäre damit in Sicherheit gewesen. Dora lehnte aber ab, mit der Begründung, Rosa würde das Geld für ihre Kinder benötigen.

Rosas frühere Freundin im gleichen Haus hatte inzwischen politisch die Seiten gewechselt. Und das bedeutete, dass Dora hier nicht mehr sicher sein konnte; auch die Familie Knechtl selbst wurde bereits beobachtet. So zog Dora Epstein zu dem ihr bekannten Weinhändler-Ehepaar Mostler in die Praterstraße 66, 1020 Wien. Hier scheint auch ihre Anmeldung vom 21.11.1939 auf. Als das Ehepaar Mostler den Deportationsbescheid bekam, begingen sie Selbstmord.

Verwandte und Bekannte der Familie Knechtl unterstützten Dora finanziell, doch auch sie wurden mehr und mehr überwacht und konnten schließlich nicht mehr weiterhelfen. Zuletzt war Dora Epstein, ab 5.5.1940, in der Franz-Hochedlingergasse 9/10, 1020 Wien, angemeldet.

Am 17.10.1941 findet sich in den Unterlagen dann der Abmeldevermerk: „nach Kleine Sperlgasse“. Das war eine der beiden Sammelstellen für jüdische „Auswanderer“, und bedeutet, dass Dora Epstein bereits zur Deportation ausgeschrieben war. Wer dorthin beordert war, musste mit einem Koffer erscheinen und wurde 2 Tage später abtransportiert. Von Februar 1941 bis Oktober 1942 wurden insgesamt 45.451 Jüdinnen und Juden aus Österreich in 45 Transporten vom Wiener Aspernbahnhof deportiert, davon 5.000 nach Litzmannstadt (Lodz).

### Die Deportation

Der zweite Transport nach Litzmannstadt – die deutschen Besatzer hatten die polnische Stadt Lodz umbenannt – ging am 19. Oktober 1941 von Wien ab. Dora Epstein hatte die Transportnummer 730 und wurde im Ghetto in die Rembrandtstraße 7/52 eingewiesen.



729. BRESSEMANN Sara	12. 2.1895 ✓	RM	53.--
730. EPSTEIN Dora S.	6.11.1894 ✓	RM	94.--
731. FELLER Chancie S.	3. 8.1874 ✓	RM	83.--

Die Transportliste des 19.10.1941 mit der Eintragung „Dora S. Epstein“, Quelle: DÖW Wien

Mit dem fünften Transport am 2. November 1941, der aus 1.002 Personen bestand, kam **Sr. Regina Fuhrmann OCDS** im Ghetto Litzmannstadt an. Sie wurde an die Adresse Siegfriedstraße 2/35 verwiesen.

Aus der Chronik des Ghettos ist zu entnehmen, dass Sr. Fuhrmann hohes Ansehen genoss, eine fromme, mutige und charismatische Person war und sich aufopfernd für ihre Leidensgenoss\*innen einsetzte. Sie wurde die Leiterin der „Kath. Aktion“ im Ghetto und Dora Epstein war eine ihrer Helferinnen.

In der „Chronik des Ghettos Litzmannstadt“ wird am 26. Dezember 1941 unter der Überschrift: „Gottesdienste für Christen“ in der Fußnote 168, ausgesagt: „(Die Christen) feierten jeden Sonntag um 11 Uhr eine Andacht, die von einer Nonne aus dem Wiener Karmeliterkloster geleitet wurde. Diese Karmelitin, Maria-Regina Fuhrmann, stand an der Spitze der Katholiken, bei den Protestanten war es Dr. Leopold Bass.“ Eine zweite Erwähnung von „Ordensschwester Maria Fuhrmann als Repräsentantin der Katholiken“ findet sich im Band für 1942, wo sie sich beim Ghetto-Präses für die Erlaubnis bedankte, die religiösen Praktiken ausüben zu können. Dora Epstein wird als Lektorin angeführt. Am 6. Februar 1942 verfassten die Vertreter der Katholik\*innen im Ghetto ein Schreiben an die „Hilfsstelle für nichtarische Katholiken“ im Erzbischöflichen Ordinariat Wien. Darin ist Dora Epstein mehrmals erwähnt. Sie hat den Brief auch zusammen mit der Ordensschwester vom Berge Karmel Maria Regina Fuhrmann, Oskar Erich Stransky und Ernst Blumenfeld unterschrieben. Der Chef der „Abteilung für Eingesiedelte“ im Ghetto, Henryk Nefatlin, leitete den Brief vorschriftsmäßig wegen der bereits bestehenden Postsperre an das Zentralsekretariat der Ghettoverwaltung am Baluter Ring weiter. Dort wurde der Versand nach Wien untersagt. Das Schreiben verblieb im Ghetto-Archiv und wurde in weiterer Folge dem Staatsarchiv Lodz übergeben. Dort sind auch ca. 22.000 Postkarten von Ghettoinsass\*innen aufbewahrt, die niemals abgesandt worden waren.

In diesem Brief heißt es unter anderem: *Mit behördlicher Bewilligung können Schreiben von Dienststelle zu Dienststelle gesandt werden. Wir bringen daher dem löbl. Ordinariat zur Kenntnis, dass die röm. Katholiken in Litzmannstadt-Ghetto die behördliche Bewilligung erhielten, sich zu Andachten zu vereinigen. Wir haben derzeit 150 Katholiken zu meist aus Wiener Transporten erfasst, doch wird*

*diese Zahl weit überholt werden, wenn wir auch die Transporte aus den übrigen Städten erfasst haben werden...*

*Unsere Andachten finden jeden Sonntag um 11 h vormittags seit unserer Ankunft statt. Die Andachten wurden ins Leben gerufen und werden geleitet von Schwester Maria (Regine Fuhrmann) aus dem Karmeliterkloster in Wien und von Magister Dora Epstein, 3. Ordensschwester des Servitenordens.*

*Unsere Sehnsucht wäre der Empfang der Hl. Sakramente. Wir bitten daher sehr, wenn nur irgend möglich diesem Problem näher zu treten. Neben unserer religiösen Aufgabe ist es unbedingt notwendig, auch caritativ zu wirken; die zu diesem Zwecke notwendigen Geldmittel können durch unseren Spendenteller unmöglich auch nur zu geringem Teile aufgebracht werden. Wir bitten daher vielmals uns dafür Unterstützungen zu überweisen, was zulässig ist.*

*Wir bitten vor allem um Zustimmung zu unserer Arbeit und bitte vielleicht Seine Eminenz davon in Kenntnis zu setzen. Dann bitten wir über unsere vielen Wünsche nicht ungehalten zu sein, sondern diese nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Wir wollen noch die Versicherung unserer unermüdlichen Arbeit für das Gedeihen unserer Gemeinde geben und bitten um sehr baldige Antwort an obige Anschrift, die wir sehnsüchtig erwarten.*

Ordensschwester vom Berge Karmel  
 Maria Regina Fuhrmann, Siegfriedstr. 2/35  
 Ordensschwester vom Serviten Orden  
 Mag. Dora Epstein, Rembrandtstrasse 7/5/52  
 Oskar Erich Stransky, Kreuzstr. 9/5  
 Ernst Blumenfeld, Kelm 5/17

*one was sehnsüchtig erwartete u.  
 Kolens Schwester vom Berge Karmel  
 Maria Regina Fuhrmann, Siegfriedstr. 2/35  
 Ordensschwester v. Serviten Orden  
 m. Dora Epstein Rembrandtstrasse 7/5/52*

*Oskar Erich Stransky Kreuzstr. 9/5*

*Ernst Blumenfeld, Kelmstr.*

### Die Ermordung

Aus verschiedenen Berichten über die Lager in der NS-Zeit ist zu entnehmen, dass die Ghettos von Zeit zu Zeit „geräumt“ wurden, wenn wieder neue Transporte von „Aussiedlern“ zu erwarten waren. Diese Maßnahme muss auch die Gruppe der Deportierten aus Wien, darunter Dora Epstein, Anfang Mai 1942 betroffen haben, und sie wurden zur „Aussiedlung“ vorgesehen. Prof. Fritz Neubauer, Universität

Bielefeld, arbeitet seit Jahren an der Indexierung der Lodz-Briefe. Er fand in den Unterlagen einen erhaltenen Antragsbrief von Dora Epstein an die „Aussiedlungs-Abteilung“ im „Amt für Einsiedlung“ des Ghettos, datiert mit 5. Mai 1942. Der damals offiziellen Terminologie nach wurde die Deportation als „Ausiedlung“ bezeichnet, was andeuten sollte, dass es sich um eine Übersiedlung an einen anderen Ort handeln würde. In der Realität wurden die im Mai Deportierten nach Kulmhof gefahren und dort in LKWs ermordet, die zu Gaswagen umgebaut worden waren. Für Ghetto-Bewohner\*innen mit einer Arbeitsstelle in einem der offiziellen Ghattobetriebe wäre es eventuell möglich gewesen, von der „Ausiedlung“ befreit zu werden. Hunderte Briefe mit dieser Bitte sind erhalten geblieben. Dora Epstein ersucht in ihrem Brief nur darum, statt am 7. Mai zu dem „katholischen Transport“ am 9. Mai eingeteilt zu werden. Deshalb wurde der Antrag mit ODMOWA gestempelt, was „Ablehnung“ heißt, aber in diesen Fällen sich darauf bezieht, dass die Deportation dann am 9. Mai stattfinden würde, wie unter dem Stempel steht.

An das Amt für Einsiedlung  
Aussiedlungs-Abteilung  
Litzky. 8

Ich habe die Ausreise Aufforderung  
Nr. VI 1665 für 7. Mai  
erhalten. Da ich sowohl Kath. bin,  
eruche ich in den katholischen Transport  
am 9. Mai eingeteilt zu werden.

Dora Epstein  
Reubrandtstr. 7/52  
Transport Wien

Kath. Aktion  
Schwester Maria  
Regina Fuhrmann  
Siegfriedstr. 2/35

Der Brief Dora Epsteins, in dem sie um Zuteilung zum Transport am 9. Mai 1942 bittet.  
Quelle: Archiv Ghetto Litzmannstadt

Dora Epstein weist in ihrem Antrag auch darauf hin, dass sie Mitglied der Kath. Aktion Schwester Maria Regina Fuhrmann Siegfriedstr. 2/35 sei.

In der Chronik ist der Transport vom 9. Mai 1942 festgehalten. Es wurden 952 Personen befördert

und dazu gibt es den Hinweis: „Dem Samstagtransport wurde eine 260 Personen zählende Gruppe westeuropäischer Juden christlicher Konfessionen angeschlossen.“

Damit ist also klar, dass die katholischen und protestantischen „Juden“ mit dem 6. Transport an diesem Tag deportiert wurden.

### Am 9. Mai 1942 wurde Dora Epstein zusammen mit den anderen katholischen und protestantischen Männern und Frauen aus dem Ghetto Litzmannstadt in Kulmhof ermordet.



Möglicherweise das einzige Bild, auf dem Dora Epstein zu sehen ist. Sie ist wahrscheinlich die Frau in der Mitte, die den Mantel trägt. Links hinter ihr Schwester Regina Fuhrmann. Quelle: Yad Vashem

Herzlichen Dank an Frau Dr.<sup>in</sup> Elisabeth Wöber, Wien. Durch ihre Recherchen konnte das Leben Dora Epsteins weitgehend dokumentiert werden.

Das Museum Pregarten hat die Lebensgeschichte Dora Epsteins veröffentlicht. Die Broschüre enthält weitere Quellen- und Literaturangaben und ist erhältlich [über museumpregarten.at/Publikationen](http://museumpregarten.at/Publikationen).

Auch eine Sendung im Freien Radio Freistadt ist nachzuhören unter: [cba.fro.at/462462](http://cba.fro.at/462462)

Erwin Zeinhofer  
MUSEUM  
PREGARTEN